

# Was bewirken therapeutische Jugendwohngruppen?

Silke Birgitta Gahleitner

## Fragestellung

Therapeutische Jugendwohngruppen (TWGs) sind inzwischen ein fester Bestandteil der Berliner Jugendhilfelandchaft. Dennoch gibt es bisher nur wenige Studien, die die Wirkung der Maßnahmen empirisch belegen (z.B. Macsenaere & Timo, 2004 und Schmidt, Schneider, Hohm, 2002). Zur Planung und Durchführung von Jugendhilfemaßnahmen sind jedoch Erkenntnisse über Wirkungsweisen und über Bedingungen erfolgreicher Interventionen eine wichtige Voraussetzung. Ziel der Untersuchung war daher anhand empirischer Befunde eine Diskussion über Wirkungen und Wirkungsweisen der pädagogisch-therapeutischen Maßnahmen in Jugendwohngruppen anzuregen, Hypothesen zu generieren und sich schrittweise einer empirischen Wirkforschung anzunähern. Die Ergebnisse basieren auf Daten einer Studie mehrerer Jugendhilfeträger aus dem TWG-Bereich, die in Kooperation mit der Alice-Salomon-Hochschule Berlin durchgeführt wurde.

## Methoden

Die hier dargestellten Ergebnisse basieren auf einer Analyse der Betreuungsakten (N = 237). Zur Durchführung der Aktenanalyse wurde ein Kodierplan entwickelt, der insgesamt 236 Kategorien umfasst. Die Kodiererübereinstimmungen sind noch befriedigend. Sie liegen zwischen 68,8% bis 100%.

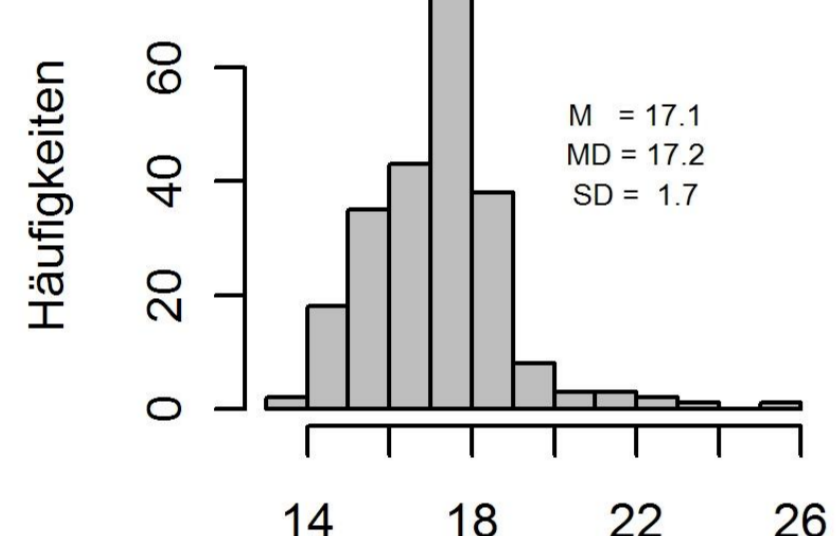


Abbildung 1. Alter in Jahren

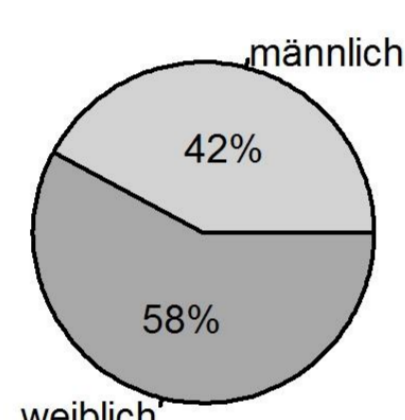


Abbildung 3. Geschlecht

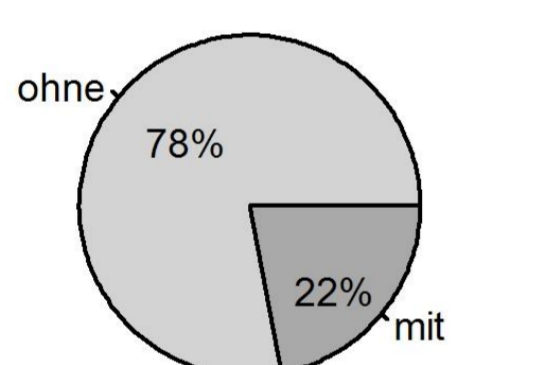


Abbildung 2. Migrationshintergrund

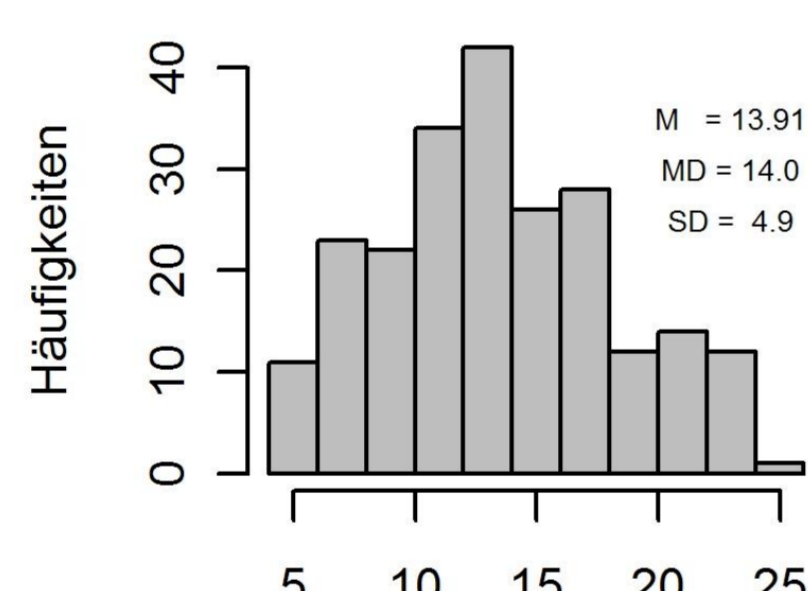


Abbildung 4. Anzahl der Problem

Das Durchschnittsalter der Jugendlichen lag bei 17,1 Jahren (MD = 17,2, SD = 1,7). Angaben zum Geschlecht und zum Migrationshintergrund können den Abbildungen 1 bis 3 entnommen werden. Die Kategorien wurden zum Teil induktiv aus der Analyse einzelner Akten ermittelt und teils aus bestehenden Fragebögen zur Evaluation von

Jugendhilfemaßnahmen gewonnen (z.B. der EVAS-Studie; Macsenaere & Knab, 2004). Zur Beschreibung der Wirkung wurde ein Erfolgsindex E konstruiert, der auf den positiven und den negativen Veränderungen von 29 möglichen interventionsbedürftigen Probleme (VP) basiert. Der Index beschreibt die Veränderungen der interventionsbedürftigen Probleme, die zum Beginn der Maßnahme erfasst wurden. Zum Beginn der Maßnahme wurden durchschnittlich 13,8 (SD = 4,8) Probleme bei den Jugendlichen diagnostiziert (siehe Abbildung 4). Ist die Anzahl positiver Veränderungen am Ende der Maßnahme höher als die Anzahl negativer Veränderungen, so wird der gewichtete Erfolgsindex E positiv. Werden im Verlauf der Maßnahme weitere Diagnosen gestellt und /oder die bestehende Problemlast verstärkt, so wird der Index negativ. Der Erfolgsindex weist bei 64% der Jugendlichen einen positiven Wert auf. Einem Drittel der Jugendlichen hingegen gelingt es nicht, die Probleme im Rahmen der TWG erfolgreich zu bearbeiten.

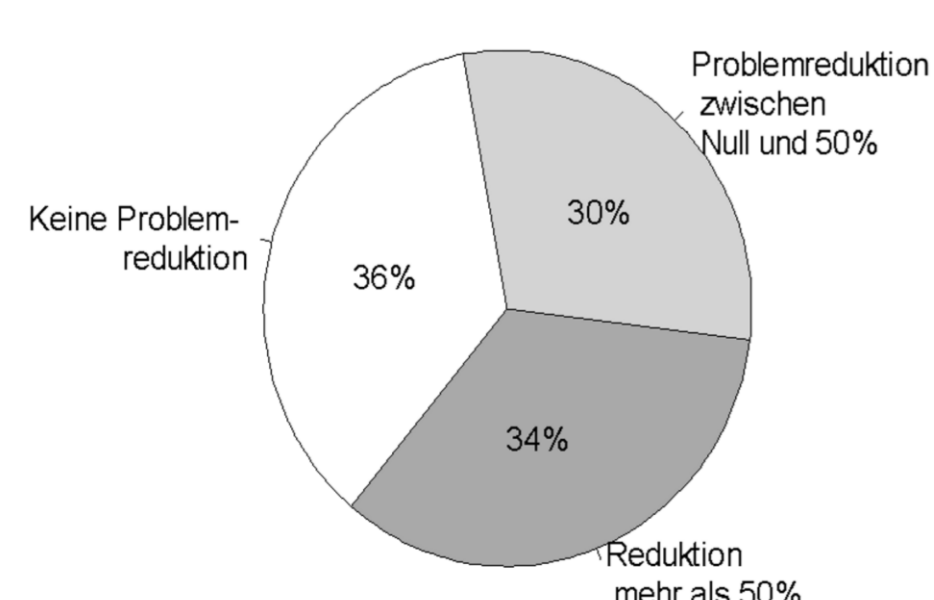


Abbildung 5:: Zusammenfassung der Erfolgswerte in drei Gruppen. Sehr erfolgreiche Problemreduktion (mehr als 50% erfolgreiche Bearbeitung), erfolgreiche (bis zu 50% erfolgreiche Bearbeitung der eingangs diagnostizierten Probleme), keine Problemreduktion.

## Ergebnisse

Eine explorativ-statistische Auswertung der Faktoren, die den Erfolg der Maßnahme beeinflussen, die sog. triangulative CHAID-Analyse (vgl. zum Verfahren Brosius, 1997) verweist auf Zusammenhänge, die neben der Motivation und dem Aggressionspotential der Jugendlichen vor allem Vertrauens- bzw. Beziehungsaspekte als Erfolgsmerkmale thematisieren. Die Gruppe mit hoher Motivation, guter Beziehung zum Personal und langer Aufenthaltsdauer (Node 11, n = 55) enthält den höchsten Anteil erfolgreicher Jugendlicher. Jugendliche mit geringer Motivation, hohem Aggressionspotenzial, die mehr als drei Jugendhilfemaßnahmen durchlaufen haben, gehören einer Risikogruppe (Node 5, n = 50) an und profitieren praktisch nicht von dem TWG-Angebot.

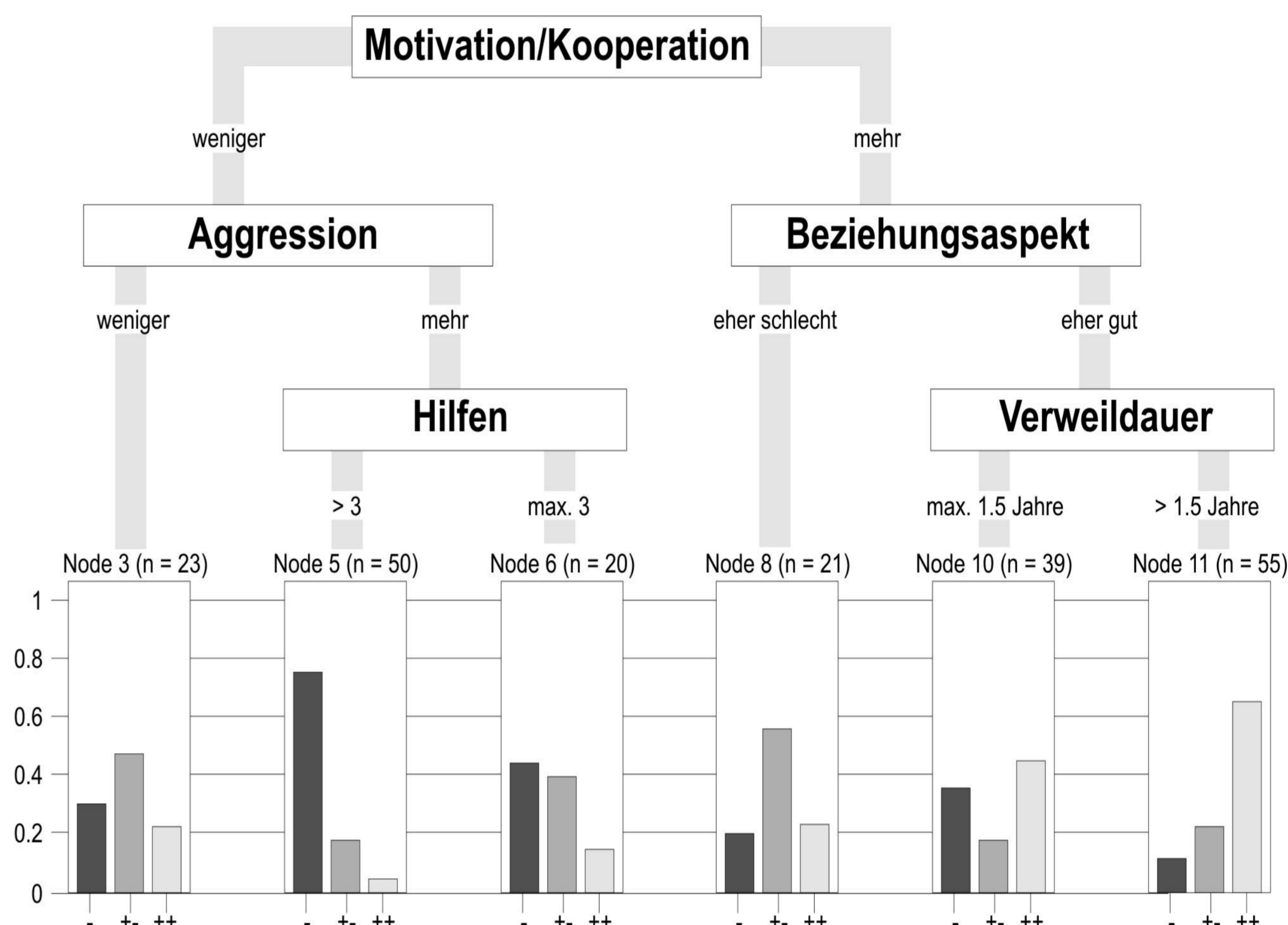


Abbildung 6: Exploration der Daten zum Erfolg der Maßnahmen. Verweildauer in Monaten, Hilfen (= Anzahl bisheriger Maßnahmen), Motivation/Kooperation (= Termineinhaltung, Regeleinhaltung, kooperatives Verhalten), Aggression (aggressives Verhalten, Delinquenz) und der Beziehungsaspekt (= gute Beziehung zum Personal sowie Offenheit und Interesse an Maßnahmen). Positive Werte beinhalten eine Abnahme, negative Werte eine Zunahme an Problemen. Der Betrag von 0,5 entspricht 50% der diagnostizierten Probleme. Die y-Achse repräsentiert die relativen Werte.

## Diskussion

Anhand der Ergebnisse kann schlussgefolgert werden, dass Therapeutischen Jugendwohngruppen einen Rahmen für die Jugendlichen schaffen, der für ihre Entwicklungsperspektive, ihr Wachstum, ihre Möglichkeiten der Problembewältigung und für ihre Ressourcenaktivierung förderlich ist. Das Ergebnis korrespondiert mit weiteren Ergebnissen aus der Jugendhilfeforschung, ist jedoch für diesen Versorgungsbereich noch nicht repliziert. Um die 70% der Hilfen sind nach allgemeinen Studien erfolgreich (vgl. für den stationären Bereich z. B. die JULE-Studie: Baur et al., 1998; Thiersch, 1998; zusammenfassend Macsenaere, 2013).

### Literatur:

- Institut für Kinder- und Jugendhilfe (2004). *Evaluationsstudie erzieherischer Hilfen.] EVAS-Auswertung 2004. Gesamtbericht.* Mainz: Institut für Kinder- und Jugendhilfe.
- Macsenaere, Michael & Herrmann, Timo (2004). Klientel, Ausgangslage und Wirkungen in den Hilfen zur Erziehung. *unsere jugend*, 56 (1), 32-42.
- Schmidt, Martin H., Schneider, Karsten, Hohm, Erika, Pickartz, Andrea, Macsenaere, Michael, Petermann, Franz, Flosdorf, Peter, Hölzl, Heinrich & Knab, Eckart (2002). *Effekte erzieherischer Hilfen und ihre Hintergründe.* Stuttgart: Kohlhammer. (Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. 219.)